

dene tüchtige Bilder Oskar Björcks, eine Markthalle in Venedig, das „Modell“ und ein lebensvolles Porträt einer jungen Dame in ganzer Figur. Ein einfach liebliches Bildchen von durchaus künstlerisch empfundener Wahrheit „Seerosen pflückende Kinder im Rahn“, giebt Ekenaes, Karl Larsson einige geschickte, sehr pikante Aquarelle. Dem letzteren schließt sich Chr. Skredsvig in seinen beiden mit Kühen staffirten Landschaften an, welche die modern-impressionistische Tendenz mit viel Talent zu vollem, ungeschminktem Ausdruck bringen. Joh. Larssen sendet eine Marine, Oskar Wergeland „Fischer im Segelboot“ auf hoch bewegter See, Gust. Cederström „Des Seemanns Witwe.“

Mit voller Repräsentation tritt selbstverständlich die deutsche Kunst in die Schranken, welche nicht weniger als 32 Räume im linken Flügel einnimmt. Glänzende Namen auf jedem Gebiet finden sich hier, keiner ist zurückgeblieben. Insbesondere zeigt sich wieder einmal, daß die süddeutsche Residenz immer noch unbestritten den tonangebenden Centralpunkt des gesamten deutschen Schaffens bildet. Freilich hat sich in der Münchener Malerei in den letzten Jahren ein ganz unglaublicher Umschwung vollzogen. Die einst allbeherrschende Historienmalerei ist senil geworden und fördert nichts mehr zu Tage; die bösen Klopfsgeister altmeisterlicher Landsknechte und hysterischer Edelräuclen geben nur noch im Kunstverein sich Rendezvous. Dafür umgiebt uns im Glaspalast das frische pulsirende Leben unserer Zeit. Fast glaubt man, im Pariser Salon zu stehen, so hell, licht und lustig ist der Glaspalast geworden. Freilich ist dies zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Aufnahmecommission in vielleicht einseitig moderner Weise zusammengesetzt war, indem besonders Uhde und Piglhein den Ton angaben. Immerhin kann man sich nur freuen, daß endlich der lang vorausgesehene Umschwung eingetreten ist. Die alten Meister aus der Pilotyschule vermögen neben dem rüstig aufstrebenden Nachwuchs nicht mehr das Feld zu behaupten, haben zum Teil sogar notgedrungen von der Ausstellung fern bleiben müssen, dagegen tritt eine Reihe jüngerer Künstler mit geradezu epochemachenden Schöpfungen in die Schranken.

Besonders die religiöse Malerei weist eine Reihe ganz hervorragender Werke auf, darunter zwei Madonnen von Gabr. Max und W. Dürr, eine gewaltig empfundene, wenn auch etwas dekorativ ausgeführte „Grablegung Christi“ von Piglhein, ein äußerst reizvolles Hegenbild von Alb. Keller und ein wunderbares neues Werk von Uhde „Die heilige Nacht“.

Auf dem Gebiete des modernen Zeitgemäldes

steht Liebermann mit seiner schon vom vorjährigen Pariser Salon bekannten „Nachtscheuer“ obenan. Dann folgen Habermann und Walter Firlé, dessen großes Bild „Im Trauerhause“ diesmal wohl den Vogel abschließen dürfte, da es den sehr glücklichen Versuch macht, die Prinzipien der neuen Richtung dem Publikum mundgerecht zu machen. Als Sensationsbild älteren Stils sei Joh. Weisers „Unterbrochene Trauung“ ebenfalls gleich heute genannt.

Das Bildnis zählt — abgesehen vom Lenbach-Salon, verhältnismäßig wenig bedeutende Nummern; mit um so größerer Bewunderung müssen wir vor den zahlreichen herrlichen Landschaften verweilen, obwohl gerade für intim empfundene Landschaften die modernen Ausstellungsverhältnisse bekanntlich die denkbar ungünstigsten sind.

Alles in allem kann man wohl schon heute voraussagen, daß das Münchener Unternehmen einen unbestreitbaren Erfolg haben wird, da es an Qualität des Gebotenen alle Ausstellungen der letzten Jahre, selbst die Berliner Jubiläumsausstellung, weit übertrifft.

Ein Band Handzeichnungen von Jacques Androuet Du Cerceau.

Herr Dr. Lehms fand beim Neuordnen des Dresdener Kupferstichkabinetts einen Band architektonischer Handzeichnungen, welche er mir zur Begutachtung vorzulegen die Güte hatte, da dieselben eine Signatur nicht haben. Es sind unverkennbar Arbeiten des Du Cerceau, des berühmten französischen Meisters, der uns neuerdings durch das treffliche Werk des Baron Henry de Geymüller (Les Du Cerceau, Paris und London 1887) wieder näher gerückt wurde.

Der Band ist in Schweinsleder gebunden, zeigt auf seiner Vorderseite in Goldprägung das kurfürstliche Wappen und die Inschrift I. G. H. Z. S. G. C. V. B. (Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Gölich, Cleve und Berg), ist innen in Blei mit M(a) 50 bezeichnet und etwas wurmfressig. Er enthält 31 Blatt sehr feinen Pergaments, auf dem die Zeichnungen in scharfen Tuschstrichen und leichter Abtuschung ausgeführt sind. Sie sind in jenen Formen gehalten, welche der „zweiten Manier“ nach Geymüllers Darstellung entsprechen, gehören also wohl der Zeit um 1550 an. Die Gewißheit, daß die Blätter von Du Cerceau stammen, ergibt sich aus ihrem Inhalt, ihrer meisterhaften und eigenartigen Zeichnung, sowie aus der leicht erkennbaren Handschrift in Zweifel ausschließender Weise. Es wäre also den Hrn. v. Geymüller bekannten, mit den Buchstaben A bis N bezeichneten dreizehn Sammlungen von Zeichnungen noch die Dresdener als vier-